

Luther als Bibelausleger

Seminarleiter: Christoph Burger

Berichterstatter: Christoph Burger

Aufgrund der von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen angebotenen Referate lag der Akzent der gemeinsamen Arbeit auf Luthers Exegese von Psalmen und biblischen Cantica. Als besonders bereichernd erwiesen sich die ganz unterschiedlichen theologischen Prägungen, die in den Referaten und Diskussionen zur Sprache kamen.

Johannes Schilling (Kiel) behandelte Luthers Auslegung von Psalm 23, die Georg Rörer 1536 herausgab, im Rahmen seiner Psalmenauslegungen seit 1513/15. Bemerkenswert sind einige Momente der Kontinuität der Auslegung, aber auch eine zunehmende Konzentration der Deutung von Gottes Wohltaten für den Menschen in Gestalt seines Wortes. Insgesamt erweist sich die Auslegung als Transformation akademischer Theologie für eine breitere Leserschaft. Welcher Anteil Rörer dabei zukommt, wird sich im einzelnen nicht klären lassen.

Christoph Burger (Amsterdam) stellte »Luthers Deutung des Redens von Gottes Wirken mit seinem ›Arm‹ in seiner Auslegung des Magnifikat (Lk 1,46b–55), ein Ergeb-

nis seiner Psalmenexegese« dar. Er erinnerte eingangs daran, dass der Reformator voraussetzt, dass Gott die Welt regiere; dass nur ein gläubender Mensch angemessen verstehen könne, wie Gott auf verborgene Weise handelt; dass es sinnvoll sei, zum Verständnis einer Bibelstelle Aussagen aus einem anderen biblischen Buch heranzuziehen und dass die Heilige Schrift kein unnötiges Wort enthalte, weswegen es denn in allen Fällen, in denen das gleiche zweimal gesagt werde, auf den tieferen Sinn zu achten gelte. Im Anschluss an Wilhelm Maurer wies er auf Luthers Unterscheidung zwischen Gottes offenkundigem und seinem verborgenem Handeln sowohl in Luthers beiden frühen Psalmenvorlesungen als auch in der Auslegung des Magnifikat hin.

Hans-Martin Kirn (Kampen/Groningen) sprach über »Targumrezeption bei Martin Luther – eine Spurensuche«. Die Rezeption des Targum (*translatio Chaldaica*) bzw. der Targumim als sprachlicher Monumente und Hilfsmittel für Biblexegese und -übersetzung, Apologetik und Polemik lässt sich auch

bei Luther im Rahmen der für die christliche Hebraistik zunehmend wichtigen Auseinandersetzung mit den rabbinischen Traditionsquellen feststellen. Zwar waren Luther sprachlich und theologisch engere Grenzen gesetzt als den Straßburger, Basler und Zürcher Exegeten, doch finden sich Spuren der Rezeption in wichtigen Diskursen, etwa zur Frage des Verhältnisses von *res* und *verba* in der Übersetzungspraxis oder in der Frage des alttestamentlich-prophetischen Christuszeugnisses. Dabei blieben die spätmittelalterlichen indirekten Rezeptionswege dominant (Nikolaus von Lyra, Paulus von Burgos, später Porchetus de Salvaticis), teilweise vermittelt durch Johannes Reuchlins *Rudimenta* und – im Falle der frühen Psalmenexegese – durch Faber Stapulensis.

Austra Reinis (Springfield, USA) führte aus, dass Luther in Bezug auf das Buch Jona lehrte, dass Christen sich in Jona wiedererkennen sollten, der ja sowohl ein Geheiligter gewesen sei als auch ein großer Sünder. Sie sollten darauf vertrauen, dass Gott ihnen ebenso barmherzig sein werde, wenn sie mit der Bitte um Vergebung zu ihm schrien, wie er Jona barmherzig gewesen sei, als dieser seine große Sünde bekannte. Luthers Interpretation brach mit

der patristischen Tradition, in der Autoren versucht hatten, Jona zu entschuldigen. Seine neue Weise der Deutung fand dann ihren Weg in den Predigten über das Buch Jona von Michael Helding (1506–1561), dem letzten katholischen Bischof des sächsischen Merseburg.

Rune Söderlund (Lund) referierte über »Luther als Ausleger des Hohen Liedes«. In seiner 1539 gedruckten Auslegung des Hohen Liedes schreibt Luther, es läge am nächsten, dieses Bibelbuch so zu deuten, dass es von dem weltlichen Regiment Salomos handle. Dieser *scopus* solle deswegen überall im Text beachtet werden. Luther hat sich auch, gemäß 2Tim 3,16–17, in seiner Auslegung darum bemüht, sowohl Vermahnung als auch Trost zu vermitteln. Insbesondere beschäftigt er sich mit den Anfechtungen, die ein frommer Fürst erleiden muss, und mit dem Trost in diesen Anfechtungen. Die Erfahrung von Trübsal und Trost könne für einen Fürsten eine Hilfe sein, das Hohe Lied zu verstehen. Luther betont, dass gewisse Aussagen in der Schrift nur aus der Perspektive des Glaubens verstanden werden können, wie zum Beispiel die, dass ein Reich als schön und sicher gepriesen werden kann, obwohl es zugleich von Fehlern und Schwachheit geprägt ist.

Christopher Croghan und Sarah Stenson (Sioux Falls, USA) referierten gemeinsam über »Luther und Calvin« und über »Luthers Deutung der Opferung Isaaks«. Der erstgenannte Beitrag konzentrierte sich erstens darauf, welche Rolle die Ausbildung, die Luther und Calvin genossen hatten, dabei spielte, wie sie bei der Auslegung der Heiligen Schrift methodisch vorgehen und zweitens darauf, aufgrund welcher fundamentaler Annahmen sie diese Methoden anwandten. Calvin versuchte, die historische Grenze zwischen der Zeit, in der die biblischen Schriften geschrieben wurden, und seiner eigenen Zeit durch Logik und Rhetorik zu überbrücken, um deren Wahr-

heit zu erweisen. Luthers Verständnis des *verbum reale* ist grundlegend für seine Auslegung der Heiligen Schrift, weil diese für ihn das lebendige Wort ist, das dem Hörer begegnet, seine Existenz begründet und dem Hörer Glauben schenkt. Luthers Deutung der Opferung Isaaks verdeutlicht, auf welche Weise er in seiner Exegese der Heiligen Schrift philosophische Methoden heranzog. Kennzeichnend ist Luthers Unterscheidung zwischen dem ›wer‹ und dem ›was‹. Konzentriert sich der Ausleger auf das ›wer‹, dann trifft er auf Gottes Wort in der Gestalt von Befehl oder Verheißung, auf die Sache selbst, das wirkende Wort (*verbum efficax*).

Luther and the Old Testament

Seminar Leaders: Brooks Schramm and Kirsi Stjerna

Reporters: Brooks Schramm and Kirsi Stjerna

Though it is commonplace to say, with H. Bornkamm, that Luther »Christianized the OT thoroughly,« the influence that the OT itself had on Luther's own personal faith and theology is perhaps less appreciated. The seminar invited papers seeking to reassess the influence of the OT

on Luther's theology, as well as Luther's own unique understanding of the OT as a whole.

Brooks Schramm presented on »Luther on Jacob and the Election of Israel: the Coercion of the OT on Luther's Understanding of God (and of the Jews).« He noted the double-